ARTISET

Stellungnahme

Die Fragen beziehen sich auf das Konzept, das drei Modelle für die Arbeitswelterfahrung (AWE) im Gesundheitsbereich der Fachhochschulen (FH) vorschlägt. Letztere richten sich hauptsächlich an Maturand:innen. Ohne spezifische Zulassungsberechtigung ist die AWE eine Voraussetzung für den Beginn eines FH-Bachelorstudiums im Gesundheitsbereich und für den Erfolg.
Die Modelle wurden von Vertreter:innen der Fachhochschulen erarbeitet und sind eine Reaktion auf die Kritik an einem früheren Vorschlag aus dem Jahr 2023. Dabei wurden der Bildungsaspekt verstärkt und die Besonderheiten des Gesundheitswesens berücksichtigt.

Vorgeschlagen werden die drei folgenden Modelle:

- **Modell 1 – «Deutschschweizer Modell»**: Mindestens 2 Monate AWE vor dem Studium und ein Block von maximal 10 Monaten unmittelbar vor dem Reflexionsmodul und der Erlangung des Bachelors.
- **Modell 2 – «SUPSI»**: Mindestens 2 Monate AWE vor dem Studium und maximal 10 Monate verteilt über die Studiendauer bis zum Reflexionsmodul und der Erlangung des Bachelors; alternativ eine komplette AWE vor dem Studium[8].
- **Modell 3 – «HES-SO»**: 12 Monate AWE vor Studienbeginn mit 10 Wochen theoretischer Vorbereitung.

Die Fachhochschulen müssen bis Ende 2030 eines der drei Modelle umsetzen.

1)	Unterstützen Sie den Vorschlag des Hochschulrats zu dem drei Modelle für die Arbeitswelterfahrung umfassenden Konzept und dessen Umsetzung?

Stimmt Ihre Organisation diesem Vorschlag zu?

☒ Ja ☐ Nein

ARTISET spricht sich für das Konzept mit den drei Modellen für die AWE aus. Wir befürworten die Anpassungen im neuen Konzeptvorschlag.

Begründungen:

- Das neue Konzept berücksichtigt die Änderungen nach der Kritik im Rahmen der Anhörung zu einem ersten Vorschlag von 2023.
- Es nimmt die jeweiligen Besonderheiten und die Bedürfnisse im Gesundheitsbereich auf.
- Die AWE werden vor dem Bachelor angeboten.
- Die drei vorgeschlagenen Modelle wurden von Vertreter:innen der Fachhochschulen in einer Arbeitsgruppe erarbeitet. Eine partizipative Methode hat zu diesem neuen Konzept geführt.

ARTISET

2) Sollten Ihrer Meinung nach beim Vorschlag des Hochschulrats weitere Aspekte berücksichtigt werden?

Es sollten weitere Aspekte berücksichtigt werden, namentlich:

- Wahrung der Attraktivität des Studiengangs:
  Man muss darauf achten, dass die Aufnahmebedingungen der Fachhochschulen im Gesundheitswesen, insbesondere im Bereich der Pflege, keine Personen abschrecken, die über keinen entsprechenden Abschluss (insbesondere keine gymnasiale Maturität) verfügen. Bei allen infrage kommenden Modalitäten ist zu verhindern, dass sie die Anmeldung von Studierenden im Gesundheitsbereich, insbesondere für die Krankenpflege, einschränken.

  Der Grundsatz, wonach Inhaber:innen einer gymnasialen Maturität eher an die Universität gehen sollten und die Fachhochschulen den «Inhaber:innen einer Berufsmaturität im Gesundheitsbereich» vorbehalten bleiben sollten, ist nicht relevant. Für diesen Bereich sind mehrere Vorbildungsprofile von Vorteil: Sie bringen jeweils interessante Besonderheiten für die Gesundheitsberufe ein.

- Qualität der AWE und Betreuung:
  Der Bedarf an Praktikumsplätzen steigt. Daher ist besonders auf eine hochwertige Betreuung der Studierenden während der AWE zu achten. Mit ihrer Tätigkeit müssen sie die erforderlichen Kompetenzen für die Fortsetzung ihrer Ausbildung und die Erlangung des Bachelors erwerben können. Am Ende ihrer Ausbildung müssen die Absolvent:innen über berufliche Qualifikationen verfügen, die an den Arbeitsmarkt und die Bedürfnisse der Heime angepasst sind. Ziel dabei ist es, die Sicherheit der Bewohnenden und die Qualität der Pflege auch weiter zu gewährleisten.

- Überlastung der Heime und Erhalt der Mitarbeitenden:
  Die Betreuung der Studierenden während der AWE ist für die Fachkräfte und die Ausbildenden eine erhebliche Belastung. Daher ist ein achtsamer Umgang mit den Mitarbeitenden (Fachkräfte und Ausbildende) erforderlich, um eine Überlastung des vorhandenen Personals zu vermeiden. Erforderlich ist ein Engagement der Kantone zugunsten der Heimmitarbeitenden, damit sie AWE-Praktikant:innen im Gesundheitsbereich aufnehmen.

  Angesichts des gegenwärtigen Mangels an Pflegekräften muss die Suche nach Praktikumsorten und Praxisbildner:innen unbedingt ausgeweitet werden. Das bedeutet, dass man sich nicht auf die traditionellen Strukturen beschränken darf, sondern einen sehr viel breiteren, proaktiven Ansatz verfolgen muss.

- Arbeitsbedingungen:
  Eine angemessene Vergütung der Arbeit im Rahmen des Praktikums sowie im gesamten Versorgungsbereich ist nötig, um faire Arbeitsbedingungen zu erhalten und ein entwicklungsfreundliches Umfeld zu fördern. Zudem motiviert sie die Praktikant:innen, sich voll und ganz für die Ziele des Heims einzusetzen, und stärkt ihr Engagement für ihre Aufgaben.
  Eine faire Vergütung von Praktikant:innen ist ein Schritt hin zu einem gerechteren, leistungsfähigeren Arbeitsmarkt.